

hen Neuzeit trägt zum Verständnis ihres Denkens, Empfindens und Handelns bei und verringert den Abstand zu unseren fremden Vorfahren. Ein umfangreicher Anhang enthält neben den Zitat- und Abbildungsnachweisen, den Angaben zu Quellen und Literatur auch Erläuterungen zu sprachlichen Besonderheiten, historischen Ereignissen und bedeutenden Schriften, so dass vielfältige Anregungen zu eigenen Leseentdeckungen gegeben werden. Im Abschnitt „Gruppenbilder“ werden biographische Informationen u. a. zu den Humanisten und Reformatoren, den weltlichen und religiösen Herrschern, den Künstlern und Schriftstellern versammelt. Das mit Kurzviten versehene Personenregister ermöglicht auch die punktuelle Lektüre des Bandes.

P. orientiert sich mit seinen Zeitreisen in die Vergangenheit merklich an der Programmatik der angelsächsischen Geschichtsschreibung. Er versucht sich an einer ebenso informativen wie unterhaltenen Darstellung der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, die den Kontinuitäten zum Mittelalter und den „dramatischen Veränderungen“ (16) des frühneuzeitlichen Epochenumbruchs Rechnung trägt. Bedauerlicherweise verzichtet er dabei auf die systematische Organisation und die Synthese des zusammengetragenen Materials. Der von ihm bereisten Epoche gegenüber bleibt der Autor als unbeteiligter Beobachter merkwürdig distanziert, weil er historische Phänomene nicht in einer „dichten Beschreibung“ (C. Geertz) darstellt. Insgesamt entsteht ein populäres Sachbuch in saloppem Ton ohne fachwissenschaftlichen Anspruch. Es verärgert (Kunst-)Historiker wegen der lückenhaft konsultierten Sekundärliteratur, Philologen wegen des ungenauen Umgangs mit den historischen Zeugnissen, Theologen wegen des verkannten Gehalts zentraler Texte. Als Geschichtenbuch, dessen größtes Verdienst es ist, mehr Fragen aufzuwerfen als zu beantworten, mag es

Interessierten einen allerersten Eindruck von der Lutherzeit vermitteln.

Marcus Schotte

Johannes Hund: Das Augustana-Jubiläum von 1830 im Kontext von Kirchenpolitik, Theologie und kirchlichem Leben, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2016, 684 S. – ISBN 978-3-525-10147-6 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. für Abendländische Religionsgeschichte 242).

In umfassender Weise befasst sich die Mainzer Habilitationsschrift mit dem Augustana-Jubiläum von 1830, mit der Ausgestaltung der Feierlichkeiten und deren historisch-politischer Kontextualisierung sowie mit der theologisch-programmatischen Aufladung der zeitgenössischen Debatten rund um das kirchliche Großereignis. Nach Auswertung einer stupenden Zahl gedruckter und ungedruckter Quellen unterschiedlichster Gattung legt der Vf. eine klar strukturierte und entsprechend eingängige Darstellung vor, die das interdisziplinäre Gespräch genauso sucht wie die Diskussion mit bestimmten historiographischen Deutungsangeboten der vielschichtigen theologiegeschichtlichen Transformationsprozesse im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Nach einer Einleitung, die das Thema absteckt, den Forschungsstand präsentiert und die Methode offenlegt (11–39), folgen sieben Hauptteile (41–600), die teilweise strukturanalog aufgebaut sind und sich daher dem interessierten Publikum streckenweise zur inhaltlich-thematisch vergleichenden Lektüre anbieten. Den Abschluss bilden neben einer umfangreichen Bibliographie, die vor allem wegen des Verzeichnisses der ungedruckten Quellen besondere Aufmerksamkeit verdient, ein Personenregister sowie ein geographi-

sches Register (609–684); beigegeben sind der Darstellung zudem vier Abbildungen (601–604).

Die Untersuchung verfolgt mehrere Ziele: Zum einen will sie „einen Beitrag leisten zum Transfer der Fragestellungen der historischen Jubiläumsforschung in die Kirchen- und Theologiegeschichte“ (13). Sie will sodann die Feierlichkeiten exemplarisch auf das Maß und die Manifestation obrigkeitlicher Einmischung bzw. Beeinflussung hin befragen. Schließlich unternimmt sie den Versuch, die theologisch-kirchlichen Beiträge zum Jubiläum programmatisch zu profilieren und so den Kategorien Rationalismus, Supranaturalismus, Erweckungsbewegung sowie „konfessionell-lutherische Theologie(n)“ zuzuordnen. Dabei ist allerdings ein gewisses Gefälle bezüglich des Willens zu einer sorgsam differenzierenden Betrachtung der mit jenen Kategorien überschriebenen Phänomene auffällig. Während überaus schematisch von *dem* Rationalismus, *der* Aufklärung oder *dem* Supranaturalismus gehandelt wird, plädiert der Vf. im Umgang mit Erweckungsbewegung und lutherischem Konfessionalismus für die Vermeidung oder doch zumindest für die kritisch-reflektierte Verwendung des Kollektivsingulars (vgl. z. B. 15–32). Das mag dem besonderen Interesse der Studie an der „noch unzureichend erforschten Entstehungsgeschichte der konfessionell-lutherischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts“ geschuldet sein (30). Persönlichkeiten oder Wortmeldungen, die sich jenen vier Lagern nicht mehr oder weniger problemlos zuordnen lassen, finden jedenfalls wenig bis gar keine Beachtung; für die a priori definierte Grenzen aufweichende positionelle Übergangsgestalten und inhaltliche Schnittmengen fehlt der Blick oder das Interesse, was man in theologie- und dogmengeschichtlicher Perspektive bedauerlich finden kann.

Davon unbenommen gelingt dem Vf. jedoch Bemerkenswertes: Mit spürbarer

Freude am Detail entfaltet er unter den Voraussetzungen der eigenen Anliegen ein durchweg beeindruckendes Panorama der Festivitäten, ihrer politischen Rahmenbedingungen und der je in und mit ihnen artikulierten theologischen Programmatiken, und zwar in Sachsen-Weimar-Eisenach (41–107), in Hamburg (109–177), in Bayern (179–282), in der preußischen Provinz Sachsen (283–358) sowie im Königreich Sachsen (359–456). Als opulente Fallstudien legen sie nicht nur die Vielschichtigkeit des Augustana-Jubiläums in bisher kaum gekannter Komplexität offen, sondern bereiten auch den Grund für künftige sozial-, politik-, institutionen- oder jubiläumsgeschichtliche Überlegungen zu den genannten Territorien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Vf. bleibt analytisch aber mitnichten an den Grenzen des Deutschen Bundes stehen, sondern weitet den Blick erheblich, indem er exemplarisch die Feierlichkeiten und deren Kommentierung im europäischen Ausland untersucht (457–552). Durch diesen umfassenden komparatistischen Zugriff gelingt es ihm, einerseits die Eigenart der Jubiläumsgestaltung in den genannten Gebieten des Deutschen Bundes herauszustellen und andererseits die deutsche Debatte im direkten Vergleich mit bestimmten europäischen Großwetterlagen vorzustellen.

Sieht man nun von der allzu positivistischen Nutzung eingeschliffener theologiegeschichtlicher Kategorien mit ihren Folgen für den Gesamtduktus der Arbeit ab, ist der Studie mit ihrem geradezu handbuchartigen Charakter unumwunden der Rang eines Standardwerkes zum Jubiläum von 1830 zuzusprechen, dessen schwerlich zu überschätzender Nutzen auf der Erschließung beachtlicher – auch fremdsprachiger – Quellenbestände fußt und um dessen Befunde kommende Forschungen zum Thema nicht herumkommen werden.

Christian Volkmar Witt